

Eine US Amerikanerin und ihre besondere Beziehung zu Deutschland

To Germany with Love

Mit 15 Jahren verlor Kathleen Pequeño ihren damals knapp 20-jährigen Bruder Edward: Eddie wurde 1985 in Deutschland von Mitgliedern der Rote Armee Fraktion (RAF) erschossen. Seit einigen Jahren nun ist sie vom Wunsch nach einer persönlichen Begegnung mit jenen Menschen beseelt, die mit der Ermordung ihres Bruders in Zusammenhang standen. Auf der Suche nach einer Mediatorin in Deutschland führte das Leben uns, Kathleen und mich, Annett, im Februar 2015 zusammen. In unserem ersten Gespräch erfuhr ich von ihrem bisherigen Weg und vom Umgang mit diesem Schicksalsschlag. Dieser begann mit einer unglaublichen Wut und Fassungslosigkeit. Sie hegte damals Rachegeanken und hatte starke Feindbilder gegenüber den Tätern und allen Mitgliedern und UnterstützerInnen der RAF. Als sie eines Tages in der Schule einen Schüler auf frischer Tat ertappte, als er wiederholt den roten Stern der RAF zusammen mit dem zugehörigen Schriftzug und dem Maschinengewehr an die Tafeln zeichnete, durchzuckte sie es wie ein Blitz. Sie ging hinüber und fragte ihn, ob er wisse, wer „die“ seien und sagte ihm, gleichzeitig, dass sie ihren Bruder ermordet hätten. Der Schüler erwiderte nur: „Was hat er denn gemacht?“ und Kathleen entgegnete: „Nichts. Er war bei der U.S.-Armee!“ Daraufhin der Schüler: „Siehst du – da hast du's!“ Und plötzlich, so Kathleen, heute, erkannte sie etwas Wesentliches für die Fortsetzung ihres Weges: Sie selbst begegnete den Menschen der RAF mit demselben Hass, den dieser Schüler jenen entgegenbrachte, die von dieser Gruppierung zu „Gegnern“ erklärt wurden. Ihr war, als würde sie in einen Spiegel blicken. Sie begann sich mit der Gewaltfreiheit auseinanderzusetzen. Auf diesem Weg kam sie in Kontakt mit Restorative Justice – einem Ansatz, der die im Umgang mit den Folgen von gewaltvollen und schmerzhaften Konflikten unmittelbar davon betroffenen Personen mit einbezieht.

Eine erste Begegnung in Berlin

Als ich Kathleen davon erzählte, dass ich über die Gewaltfreie Kommunikati-



Kathleen sucht die Versöhnung.
Links: Als Kind mit ihrem Bruder Eddie

on in Berlin eine ehemalige so genannte Terroristin kenne und ein Kollege mir jüngst von einem Mann aus seiner GFK Übungsgruppe erzählt hatte, der vor 30 Jahren der RAF sehr nahe stand, fragte Kathleen, ob sie die beiden treffen könne. Sie wollte erfahren, wie es für sie ist, Menschen unmittelbar gegenüber zu sitzen und mit ihnen in einen Dialog zu treten, die irgendwie in der Schublade „Terrorist/in“ steckten. Sie hoffte sich auf diese Weise auf eine mögliche Begegnung mit den an der Ermordung ihres Bruders Beteiligten vorzubereiten.

Ich war von Anfang an berührt von dem Gedanken, zu einer Begegnung beitragen zu können. Gleichzeitig war ich sehr aufgeregt: Wird es uns allen gelingen, den Weg in eine Begegnung von Mensch zu Mensch zu finden, statt in politische Rechtfertigungen abzudriften oder Feindbilder zu reaktivieren? Und, wie kann vor dem Hintergrund dieser Zeitgeschichte die Übernahme persönlicher Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns aussehen?

Kathleen kam im Sommer 2015 aus den USA nach Berlin, um die ersten Gespräche mit Menschen aus der damaligen radikalen Linken zu führen. Mich bat sie, als Facilitator die Begegnungen zu begleiten, einen Rahmen zu halten der die gemeinsame Verbindung unterstützen sollte. Am Ende der ersten Begegnung hatte sie zwei Erkenntnisse: Erstens, allein die Begegnung mit einem Menschen, der das Etikett „Terrorist“ trägt, löst ungeheure Aufregung und Nervosität in ihr aus. Dazu braucht die Person nicht einmal direkt mit ihrem persönlichen Schicksal verbunden zu sein. Der Wunsch nach weiteren Begegnungen mit Aktiven der Radikalen Linken jener Zeit, die nicht unmittelbar an der Ermordung ihres Bruders beteiligt waren, festigte sich. Es war anfänglich nicht ganz klar, welche Hoffnungen und Absichten sich für Kathleen mit diesem Wunsch verbanden. Doch zeigt sich nun, nachdem weitere Treffen stattgefunden haben, dass Kathleen aus jedem einzelnen Treffen mit mehr innerer Klarheit hervorgeht. Sie versteht immer mehr, was sie sich von einem Treffen mit den Personen erhofft, die von der Justiz für den Tatbestand der Ermordung ihres Bruders verantwortlich gemacht wur-

den. Fast so, als wenn sich der Weg durch das Laufen des Weges offenbart. Ein Weg, der sich, zunächst in dichten Nebel gehüllt, mit jedem Schritt, jeder Begegnung also, lichtet und Abschnitt für Abschnitt preisgibt. Zum Zweiten ist ihr ganz klar, dass sie die Gespräche nur mit Unterstützung einer Facilitatorin führen will. Die Anwesenheit einer, für beide Seiten mitfühlenden, offenen Person trägt zur Entspannung bei, gibt ihr Halt und Orientierung.

Die Gemeinschaft wächst an

Im November 2015 kam Kathleen wieder nach Berlin. Nadine stieg als Dolmetscherin und Co-Facilitator mit ins Boot.

Bis heute fanden insgesamt sechs Gespräche mit drei verschiedenen GesprächspartnerInnen in Berlin statt. Alle drei GesprächspartnerInnen dankten ihr für ihren Mut, der auch ihnen die Möglichkeit einer anderen Art der Auseinandersetzung mit den Folgen des eigenen Handelns ermöglicht und ihnen erlaubt, in ihren ursprünglichen Absichten gehört und verstanden zu werden. Im Verlauf der Gespräche hören wir immer wieder, dass der Wunsch nach einer gerechteren Welt unverändert stark ist, heute jedoch alle drei andere Strategien wählen würden. Damals waren sie alle unmittelbar verbunden mit dem bewaffneten Kampf im Deutschland der 1970er/80er Jahre.

Da ist zum einen Axel. Er hat persönlich nicht aktiv am bewaffneten Kampf teilgenommen, stand der RAF jedoch sehr nahe und hatte früher persönlichen Kontakt zu den Personen, die u.a. für die Ermordung von Kathleens Bruder Edward inhaftiert wurden. Dieser Mord hatte die radikale Linke damals gespalten: Axel gehörte zu jenem Block, der in der Ermordung Edwards einen notwendigen Schritt im weltweiten bewaffneten Kampf gegen die Ungerechtigkeiten in der Welt sah. Dann ist da Vera. Sie war an keinem Mord beteiligt, hatte aber als ein ehemaliges Mitglied der Berliner „Bewegung 2. Juni“ im Rahmen einer Befreiungsaktion eine Schusswaffe eingesetzt. Der dritte Gesprächspartner ist Theo ein ehemaliges RAF Mitglied. Er war an einer Geiselnahme beteiligt, die mehrere Menschenleben forderte. Zum Zeitpunkt des Mordes an Kathleens Bruder saß Theo bereits im Gefängnis und verurteilte diese Tat von dort aus öffentlich. Sowohl Vera als auch Theo verbüßten längere Haft-

strafen, die sie als politisch Inhaftierte in Isolationshaft verbrachten. Dies erwähnt Theo immer wieder. Neben Hungerstreiks der Gefangenen gab es auch einen Versuch, sich das Leben zu nehmen. Die Narben an der Innenseite seines rechten Handgelenks sind Spuren der Vergangenheit, die der heute über 70 Jährige als tägliche Erinnerung mit sich trägt. Vera spricht nach ihrer Begegnung mit Kathleen von einer vollständig neuen Erfahrung: Sie ist besonders dankbar dafür, dass sie auch mit ihren Träumen und Bedürfnissen gehört wird, die sie damals zum Handeln angetrieben haben und dass Kathleen ihr mit aufrichtiger Neugier und Anteilnahme begegnet. Axel engagiert sich, einen von Kathleen geschriebenen Artikel in Zeitungen in Deutschland zu veröffentlichen. Füreinander da sein, einander eine Stimme geben und sich gegenseitig zuhören sind wesentliche Qualitäten dieser neu entstandenen Verbindungen, deren Herzstück die Sehnsucht nach gesellschaftlicher Veränderung ist. Und gerade dieses beidseitige Interesse und Anteilnehmen macht es für uns, Nadine und Annett, so kostbar diese Begegnungen zu begleiten.

Raum für heilsame Begegnung haben – aktueller denn je

Für den 14.11., den Tag nach den Anschlägen von Paris, hatten wir vormittags ein Gespräch zwischen Kathleen und Axel, und nachmittags eines mit Theo geplant. Das eigene Befinden zu den aktuellen Ereignissen floss in den von uns begleiteten Austausch zwi-

schen Axel und Kathleen ein. Kathleen beschäftigte die Frage, wie sinnvoll ihr Unterfangen angesichts der aktuellen Geschehnisse sei. Axel bestärkte sie in der Wichtigkeit und ermunterte sie weiterzugehen. Die Begegnung mit Theo mündete in einen Blog-Artikel von Kathleen, der wundervoll sichtbar macht, was nach einem begleiteten Gespräch – trotz früherer festgefahrener Feindbilder – möglich sein kann. Kathleen erzählte: „Am Tag nach den Terroranschlägen in Paris saß ich gemeinsam mit einem Deutschen, den ich gerade erst kennenlerne, in einer Kneipe im Prenzlauer Berg und aß Spaghetti. Wir tauschten uns über unsere Sorge aus, dass diese Toten zu einer stärkeren Eskalation in punkto politischer Gewalt führen würden (...) Wir waren ein ungewöhnliches Gesprächs-Duo. Er ist ein ehemaliges Mitglied der Roten Armee Fraktion (RAF) und ich eine U.S. Amerikanerin, deren einziger Bruder 1985 von der RAF im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf die Rhein-Main Air Base ermordet wurde.“

Raum für alles, was ist

Wenn es etwas bedarf bei diesen Gesprächen, dann ist es den Raum halten für alles, was da sein möchte, ohne eine feste Agenda. Beispielsweise hatte ich, (Annett) Kathleen und Axel vor ihrer ersten Begegnung eingeladen, Fragen zu notieren, die sie an die jeweils andere Seite stellen möchten. Im Rahmen der Vorbereitungen stellte ich diese Fragen dem jeweils anderen vor. Ich hörte mir an, was das in ihnen auslöste. Gedacht waren die Fragen als Einstieg >



Nadine Helm, Axel sowie Annett Zupke während eines Gesprächs mit Kathleen, deren Bruder von der RAF 1985 ermordet wurde

in das Gespräch. Die Vorgehensweise diente dem Schaffen eines sicheren und vertrauensvollen Rahmens, in dem sich beide zunehmend öffnen konnten. Auffällig im ersten Gespräch zwischen Axel und Kathleen war, dass beide sich allen Fragen widmeten, bis auf die jeweils herausforderndste Frage des Gegenübers. Diese hoben sie für ihre zweite Begegnung auf. Beim ersten Treffen war es wichtiger, einander kennenzulernen und einen Vertrauensfaden zu spinnen. Beide näherten sich einer für sie schwierigen Auseinandersetzung an, die große Nervosität hervorrief. Nicht nur, weil es die erste gemeinsame Begegnung überhaupt war, sondern wegen des alten Schmerzes, der Scham und der Trauer, die wieder berührt wurden.

Kathleens innere Reise und ihr Weg der Auseinandersetzung wird von ihrer Schulfreundin Desireena, einer Dokumentarfilmerin, aufgenommen und dadurch in absehbarer Zeit vielen Menschen zugänglich werden. In der Zusammenarbeit mit dem Film-Team wird immer wieder deutlich, dass es keinerlei Vorgaben geben kann. Kein Konzept, wie so ein Gespräch verlaufen mag, wohin es gehen sollte, wie lange es dauert oder wie viele Gespräche geführt werden möchten und was alles gesagt werden will. Wir waren immer wieder berührt, von der Schüchternheit auf beiden Seiten, der Unsicherheit, dem authentischen Besorgtsein der deutschen Gesprächspartnerinnen um Kathleens Wohlbefinden, welches sich in Aussprüchen äußerte, wie: „Ich will sie nicht verletzen“ oder „Ich bin noch so unzufrieden mit meinen Versuchen, all das in Worte zu fassen. Ich möchte auch aufpassen, dass ich nichts Falsches sage“. Es zeigte sich ein gewisses Maß an Scham und Reue und sehr viel Erleichterung in den Momenten, in denen eine gemeinsame Basis und gegenseitiges Verstehen erzielt wurde. Theo, dessen persönliche Geschichte eng mit zwei Morden verbunden ist, bat immer wieder um eine Fortsetzung des Dialogs und so reiht sich zwei Folgetreffen an ursprünglich nur ein geplantes Gespräch. Für mich, (Nadine), entsteht immer wieder das Bild einer Zwiebel. Jede neue Begegnung braucht Zeit, um Vertrauen herauszubilden, und schält sich tiefer und tiefer und behutsam näher an den Kern heran. An das, was gesagt werden will – in genau dieser Begegnung, an genau diesem Tag, zwischen diesen beiden

Menschen, die nun gemeinsam ein Stück des Weges gehen, der sich unter ihren Schritten immer klarer abzeichnet.

Es sind keine planbaren spektakulären Momente oder Highlights, die aufeinander folgen. Es sind Momente der Stille, Momente der aufbrechenden Trauer und Verzweiflung, Momente der Einsicht. Wie der Augenblick, in dem Axel betroffen sagte: „Irgendwie dachte ich damals, dass Gewalt und Hass zum Frieden führen können.“ Es sind zum ersten Mal gesprochene und tief bedeutungsvolle Worte, wie die Theos, als Kathleen ihn fragte, welche Sache er nie wieder in Bezug auf die RAF hören wolle. Er erwiderte: „Ein naives Idealisieren der RAF!“ Wir konnten in den begleiteten Gesprächen gegenseitiges Wahrnehmen, ehrliches Interesse aneinander, Anteilnahme und Fürsorge beobachten und erleben, wie sich das in alltäglichen Begegnungen widerspiegelte: im gemeinsamen Abendessen mit Theo, von dem Kathleen in ihrem Blog schreibt; in der zurückhaltenden Einladung Axels an Kathleen zum Kaffee trinken bei ihm zu Hause, im Geschenk eines Buches von Axel an Kathleen, sowie im gemeinsamen Besuch eines Berliner Weihnachtsmarktes von Kathleen und Vera. Diese Momente sind es, die für uns die Magie dieser Art von Begegnung ausmachen. Plötzlich wird zuvor Undenkbare möglich.

Wenn klar wird, dass die Grenzen, die wir gesellschaftlich gezogen haben – zwischen so genannten Tätern und so genannten Opfern – den Menschen, die vor uns sitzen in keiner Weise gerecht werden, offenbart sich eine neue, eine geteilte Wirklichkeit – von Mensch zu Mensch. Eine Wirklichkeit, in der wir immer mehr von uns selbst preisgeben und immer mehr darin gesehen werden, wer wir wirklich sind. Eine Wirklichkeit, in der wir nackt und verletzlich und zutiefst menschlich sind. Diese Wirklichkeit wurde uns in den Gesprächen offenbart und wir sind Kathleen, Desireena, Theo, Vera und Axel zutiefst dankbar für ihr Vertrauen, uns in diesen persönlichen Prozess mit einzuladen, um aufrichtende Begegnung zu fördern. Ohne Zweifel sind wir Menschen in der Lage, einander schlimme Dinge anzutun, aus Verzweiflung und Not, aus leidenschaftlichem Interesse an einer gerechteren Welt. Offenbar sind wir Menschen aber auch auf der Seite der Geschädigten zu einer ungeahnten Größe fähig: Kathleen gelingt es immer

wieder, den Teufelskreis der Anschuldigungen, des Verurteilens und des Hassens in Anbetracht des schmerzhaften Verlustes ihres Bruders zu verlassen und der starken Gegenströmung, die sich in Unverständnis anderer für ihren Weg äußert, die Stirn zu bieten. Sie wird geleitet von der Sehnsucht nach einer Welt, in der ein „Freund-Feind-Denken“ der Vergangenheit angehört und statt dessen die Würdigung einer gemeinsamen Menschlichkeit die Maxime ist.

Ihr Weg geht weiter. Es ist ihr weiterhin ein großes Herzensanliegen auf die zwei Frauen zu treffen, die damals in der RAF organisiert waren und vor Gericht als Mitverantwortliche für die Tötung ihres Bruders verurteilt wurden. Sie sollen ihren Bruder an jenem Mordabend aus der Kneipe begleitet und an den Ort gelockt haben, an dem er wenig später eines gewaltvollen Todes starb. Wir sind dankbar, Kathleen auch weiterhin auf ihrem Weg unterstützen zu dürfen, und auf diese Art und Weise unseren Beitrag für eine Welt des Mitgefühls und des gegenseitigen Verstehens leisten zu können. 2016 werden wir weitere Gespräche begleiten. Auch Theo, Vera und Axel sind an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert. Wir sind gespannt, welche Synergieeffekte entstehen werden. Bislang hat sich der gemeinsame Weg ganz organisch offenbart. Wir sind dankbar dafür, dass die Empathische Zeit, selbst bei abweichendem Titelthema, uns großzügig Raum für unseren Artikel zur Verfügung gestellt hat und bedanken uns beim D-A-C-H e.V. für seine Unterstützung durch Fördergelder für dieses Projekt. Es tut gut die Unterstützung unserer kraftvollen GFK-Gemeinschaft zu spüren und einen Teil zur Verwirklichung von Marshalls Vision, einen Sozialen Wandel zu bewirken, beizutragen. 



Nadine Helm (links) ist Sozialpädagogin, Mediatorin. **Annett Zupke** ist Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation (CNVC) und Restorative Justice Facilitator.